

Geheimt täglich, mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in Loth:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverbindung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke's Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, E. Moser; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garnondrücke kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 14 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeiler, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

N^o. 260. **Sermannstadt, Donnerstag den 6. November 1902.** 118. Jahrgang.

Der Culturkampf in Frankreich.

Paris, 1. November.

Die Franzosen sind consternirt, pass, aus dem Häuschen. Da ist etwas ganz Unerhörtes geschehen: die Regierung hat es gewagt, einem Kirchenfürsten zu Leibe zu gehen. Anstatt sich wie bisher damit zu begnügen, hinter den obscuren kleinen Mönchlein und Nönchlein herzulauern und Cache-Cache mit ihnen zu spielen, hat sie einen Schlag gegen einen Bischof geführt, einen Bischof, der nicht nur Bischof, sondern sogar Cardinal ist. Wer hätte einen solchen Heldennuth dem gegenwärtigen Ministerium zugetraut! Alle Parteien sind gleichmäßig erstaunt, obgleich sie ihr Erstaunen verschieden zum Ausdruck bringen. Die Radicals und Socialisten schmelzen in Entzücken, die Conservativen, Clericalen und Nationalisten rufen Ach und Wehe und verfluchen dieses unheilige Ministerium bis zu den schwärzesten Schländen der höllischen Finsterniß. Aber erstaunt sind sie Alle, und vielleicht ist der Bischof von Autun am erstauntesten von Allen. Denn was hat er im Grunde Schlimmes gethan? Er hat gesagt, die gegenwärtige Regierung bedecke Frankreich mit Schande und würdige es herab. Ist das so fürchterlich? Auf diese Weise reden die geistlichen Herren von der dritten Republik, schon seit sie existirt, und niemals haben sie ein Hehl daraus gemacht, daß sie das republikanische System für eine Erfindung des bösen Geistes halten. Sie haben damit auch gar nicht so unrecht, denn jedenfalls ist es ihnen im Allgemeinen unter den Monarchien besser gegangen, als unter der Republik.

Seit Napoleon dem Ersten haben sich die französischen Monarchien, einerlei, ob es sich um Kaiserreich, Restauration oder Bürgerkönigreich handelte, auf den Clerus gestützt, und es gibt für diesen Fall nichts Lehrsreicheres, als das Beispiel des Pantheons, das unter Ludwig dem Fünften als Kirche der heiligen Genevieve gegründet, von der ersten Republik 1791 zur Grabstätte der großen Franzosen bestimmt, von Napoleon I. zwar in dieser Bestimmung erhalten, aber zugleich dem christlichen Cultus zurückgegeben, von der Restauration seines Charakters als Grabstätte berühmter Landeskinder entleert, von der Julirevolution im Jahre 1830 wieder zum Ruhmesbau umgewandelt, von Napoleon III. neuerdings der Geistlichkeit abgetreten und schließlich von der dritten Republik wiederum verweltlicht und neuerdings zum französischen Ruhmes-tempel gemacht wurde. Ein neuer Systemwechsel, eine Rückkehr zum Kaiserreich oder zum Königthum würde ohne Zweifel auch das Pantheon wieder zur Kirche machen, und so ist dieser Bau gewissermaßen der Barometer, an dem man merken kann, wie hoch der Clericalismus in der regierenden Partei steht.

Die französische Geistlichkeit hat also Recht, wenn sie im Grunde ihres Herzens monarchistisch gesinnt ist und das Ende der Republik herbeisehnt; aber auf der anderen Seite hat auch die Regierung Recht, wenn sie von ihren Beamten verlangt, nicht auf den Umsturz der bestehenden Verhältnisse hinzuwirken. Die Conservativen und Clericalen finden es gewiß ganz in der Ordnung, wenn man in einer Monarchie keine Beamten anstellt, die offen republikanischen Träumen nachhängen oder sich zum Socialismus bekennen. Also dürfen sie auch nichts dagegen haben, wenn man in einer Republik keine monarchistischen Beamten haben will. Bisher aber gefielen sich die Regierungen der dritten französischen Republik in einer Zwitterstellung, welche sich darin äußerte, daß zwar die Regierungsform republikanisch war, daß aber die bedeutendsten Zweige der Staatsgewalt in den Händen von Monarchisten lagen und noch liegen. Von hundert Offizieren der französischen Armee sind gewiß neunzig oder mehr überzeugte Monarchisten. In der Marine dürfte es schwer halten, unter hundert Offizieren auch nur einen einzigen Republikaner zu finden. Fast alle Justizbeamte sind Monarchisten, wie man bei der glimpflichen Behandlung der bretonischen Manifestanten und der harten Bestrafung der strickenden Kohlenräuber erst dieser Tage wieder gesehen hat, und ein republikanischer Geistlicher ist so selten, wie ein weißer Hase.

Die gegenwärtige Regierung hat sich nun die Aufgabe gestellt, diese Anomalie zu beseitigen, und da in Frankreich clericaler und monarchistische Gesinnung Hand in Hand geht, so hat sie sich des alten Kriegsrufes Gambetta's „le clericalisme, voilà l'ennemi!“ erinnert, und führt ihre parlamentarische Majorität zum Kampfe gegen die Geistlichkeit, zunächst gegen die dem Staate nicht unterstehende, gegen die Mönche und Nonnen. Die dem Staate unterstehende Geistlichkeit aber hat sehr wohl gefühlt, daß es sich dabei nicht nur um die Bewohner der Klöster, sondern um den Clerus überhaupt handelt, und so haben sich die sämtlichen Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs zusammengesetzt und, 72 an der Zahl, einen Protest gegen das Einschreiten der Regierung gegen die Klöster veröffentlicht. Nur ein einziger Erzbischof und vier Bischöfe haben das Schriftstück nicht unterzeichnet, und auch diese fünf haben sich wenigstens nachher und wenigstens im Princip, wenn auch nicht in der Form, mit ihren Kollegen einverstanden erklärt. Damit hat das gesammte französische Episcopat die Regierung zu einer Kraftprobe eingeladen, über deren Ausgang bisher dicke Finsterniß herrscht. Die Radicals muntern die Regierung auf, die sämtlichen 72 Kirchenfürsten dadurch trocken zu stellen, daß man ihnen ihr Gehalt nicht mehr zahlt. Die Regierung hat sich zu einem solchen Schritte noch nicht entschließen können, hat aber diese Maßregel, die einzige, wodurch die französische Regierung widerwärtigen Geistlichen ihre Unzufriedenheit practisch fühlbar machen kann, über den Cardinal Perraud, den Bischof von Autun, verhängt, der nicht nur den erwähnten Protest unterzeichnet, sondern außerdem in einer öffentlichen Rede die Regierung geschmäht hat.

Alle diese Vorgänge bringen wieder einmal den Plan einer Trennung von Kirche und Staat vor die öffentliche Meinung. Der „Figaro“ hat zahlreiche katholischen, protestantischen und israelitischen Kirchenfürsten eine Rundfrage darüber unterbreitet, und das überraschende Resultat war, daß alle protestantischen Pastoren, alle Rabbiner und die meisten katholischen Geistlichen dieser Trennung das Wort redeten. Unter diesen Umständen wäre es sicher das Beste, die Kirche völlig freizugeben, wodurch dem Staate eine jährliche Ersparnis von über hundert Millionen entstünde. Aber es hält schwer, zu glauben, daß sich eine französische Regierung zu einem solchen entscheidenden Schritte entschließen wird. In Frankreich hat der Bürger nicht die Beweglichkeit, wie in Preußen, sich der Weisheit zu der Unterhaltung der Geistlichen und der Kirchen zu entziehen. Es gibt hier keine besondere Kirchensteuer, und von der man sich durch Austritt aus der Kirche befreien kann, sondern jeder Franzose ist gezwungen, sein Scherlein für Kirchen und Geistliche herzugeben, ob er nun in die Kirche geht oder nicht, gläubiger Katholik oder fanatischer Freidenker ist. Dieser Umstand bestärkt die Pariser Freidenker in ihrer Forderung der Trennung der Kirche vom Staat, und somit sind in diesem Punkte die Freidenker und die Geistlichen einig. Die practischen Politiker aber werden in dieser Frage vermuthlich eine Menge Winkel und Haken erblicken, welche diese einfache und endgiltige Lösung der Angelegenheit vereiteln werden.

Unruhen in Macedonien.

Konstantinopel, 2. November. Der Albanesen-Chef Jija Bojetinac, welcher die Demonstrationen in Mitrowiza veranstaltet hat, will mit einem Vertrauensmann hierher kommen, während Ghanji Pascha dessen Begleitung durch Regierungs-Beamte fordert. Jija Bojetinac erhielt Bedenkfrist. Man erwartet, daß er nachgeben werde. Marschall Omar Puschni, welcher im türkisch-griechischen Kriege im Jahre 1897 die Stelle eines Generalstabschefs innehatte, ist mit einer Mission nach Serres abgereist, um zu constatiren, ob die Meldungen Ibrahim Paschas, daß das Bandenunwesen im Sandjhat Serres ein Ende genommen hat, zutreffend sind.

Konstantinopel, 3. November. Auch Consularberichte und Privatmeldungen bestätigen die türkische Angabe, daß der Sandjhat Serres von Banden geäubert ist. Immerhin dürften kleine Bandenreste gelegentlich auftauchen. Seit 25. September betragen bisher die Gesamtverluste der Banden in den Kämpfen im Sandjhat Serres bis zum Bardar-Fluß 75 Tode und 38 Gefangene. Die Verwundeten werden von den flüchtenden Banden stets mitgenommen. Auf türkischer Seite betragen die Verluste 17 Tode und 33 Verwundete. Die Angaben über die türkischen Verluste scheinen unvollständig zu sein. Sie dürften doppelt so groß sein. Bisher haben bulgarische Dorfbewohner, welche gezwungen waren, den Banden zu folgen, 150 Mannlicher-Gewehre und viel Munition abgeliefert. Die türkischen Nachforschungen in den bulgarischen Dörfern um Waffen dauern fort. Die Grenztruppen wurden derart verstärkt, daß der Bandenübertritt künftighin schwierig sein wird. Ferner erhalten größere oder solche bulgarische Dörfer, deren Einwohner verdächtig erscheinen, Militär- oder Gendarmeriedetachements als Besatzung, um den Anschluß an die Banden und deren Unterstützung zu verhindern.

Sophia, 3. November. Im Adress-Ausschusse der Sobranje erklärte Danew, der macedonische Auffstand könne der Sache nur schaden. Bulgarien sei gezwungen, seine Verpflichtungen zur Aufrechterhaltung gutnachbarlicher Beziehungen gemäß den Bandenübertritt zu hindern. Eine vollständige Grenzsperrung sei allerdings unmöglich. — Die Polizei von Sophia confiscirte vor einigen Tagen im Hause des Secretärs des hiesigen Macedonischen Vereins eine größere Anzahl Mannlicher-Gewehre und zwei Wagonladungen Patronen, die anscheinend aus einem militärischen Ausrüstungsdepot gestohlen wurden. Neuerdings trafen 200 Aufständische als Flüchtlinge aus Macedonien in der bulgarischen Stadt Kustendil ein.

Agram, 3. November. Gestern weilte Boris Sarafow auf der Durchreise nach Paris hier. Er theilte mit, daß er in Paris Waffeneinkäufe für Macedonien zu machen beabsichtige und beschwerte sich darüber, daß er durch zwei Monate in Nißk gefangen gehalten wurde, ohne daß man ihn einem Verhör unterzog.

Wien, 3. November. Der Präsident des macedonischen Comités, Stojan Michalowski, welcher derzeit in Wien weilt, erklärte heute einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblatt“, daß er sich auf einer Missionsreise nach Berlin, Paris und London befinde und die Presse in diesen Hauptstädten für Macedonien interessiren wolle. Er müsse seine Absicht, in Wien einen Vortrag zu halten, wegen der vielen Unterströmungen und Sonderinteressen, die in Oesterreich maßgebend seien, aufgeben. Es sei der Hauptfehler der Macedonier gewesen, daß sie sich und ihre Sache bisher zu wenig in den civilisirten Staaten bekannt machten. Die Macedonier wollten nichts Anderes, als die Ermöglichung ihrer culturellen Entwicklung. Die macedonische Bewegung sei sehr ernst und werde im nächsten Frühjahr mit größerer Gewalt einsetzen. Ohne die geforderte Emancipation werde Macedonien nicht zur Ruhe kommen. Fünfundzwanzig sehr zahlreiche und gut bewaffnete Banden seien jetzt bereits organisiert. Von den in Sophia und an der Donau lebenden Macedoniern werde die Bewegung moralisch und materiell unterstützt. So lange man die gerechten Forderungen der Macedonier nicht erfülle, werde in Macedonien und auf dem ganzen Balkan die Ruhe nicht wieder eintreten.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 5. November.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses urgirte vor der Tagesordnung Jolian Lengyel die Erledigung der Petitionen, besonders betreffend die italienische Weinbollweiser, das selbstständige Zollgebiet und das Kossuth-Deutmal. Széll weist den Vorwurf des

Feuilleton.

Irene Seelen.

Roman von Maria Theresia Mab, preisgekürzte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.

(18. Fortsetzung.)
 6. Capitel.

Zur schicksalichen Stunde zog Dr. Thielemann am nächsten Tage die Glocke an der Wohnung der Familie Kleinpaul. Er hatte geschwankt, ob er ein Recht habe, diesen Besuch zu machen, aber die Sehnsucht, welche gestern wieder so mächtig in ihm erwachte, da nur Kaja's Namen genannt wurde, überwand alle Bedenken. Der Landeschul-Inspector hatte ihm ja stets so viel Güte bewiesen, warum sollte er seinen Besuch ungebührig, auch nur bestreblich finden?

Ein nettes Dienstmädchen öffnete, aber sie sah den jungen Mann sehr verwundert an, als dieser nach dem Landeschul-Inspector Kleinpaul fragte.

„Mein Gott, der gnädige Herr ist ja schon lange todt!“
 „Todt!“ wiederholte Richard erschüttert.

„Ja, es muß ein rechtes Unglück für die Familie gewesen sein,“ meinte das Mädchen; „wenn man bedenkt, wie sie früher gelebt haben und jetzt . . .“

„Bitte, sind die Damen zu sprechen?“ schnitt der junge Mann dem Mädchen alle weiteren, vertraulichen Mittheilungen ab.

„Nein, die Damen sind ausgegangen und speisen heute bei Bekannten.“

So ließ Richard seine Karte zurück, wider Willen über den Eifer lächelnd, mit dem ihm das Mädchen versicherte, die Herrschaft werde sehr bedauern, er möchte doch ja seinen Besuch wiederholen.

Als er die Treppe hinabstieg, beugte sich die kleine Person weit über das Geländer, um dem hübschen, eleganten Herrn nachzusehen.

Sehr mißmuthig begab sich Dr. Thielemann Nachmittags mit Gellner nach Döbling, wo ihr Chef, der Fabrikant Josef Runk, ein schönes, villenartiges Haus bewohnte. Sie trafen die Dame des Hauses bereits im Vorzimmer. Frau Bertha Runk, eine üppige Blondine, deren Gewöhnlichkeit, durch ihre Bemühungen, vornehm zu erscheinen, nur noch mehr hervortrat, begrüßte sie herablassend. Die beiden jungen Leute waren Untergebene ihres Mannes, folglich mußten sie von der Einladung zum Jour hochbeglückt sein. Nur wurde Dr. Thielemann durch einen höheren Grad von Freundlichkeit ausgezeichnet, als Gellner. Erstens empfahl ihn seine Erziehung und sein Benehmen, und zweitens hielt Herr Josef Runk so große Stücke auf ihn, machte von seinem Wissen und seinen Fähigkeiten so viel Aufhebens, daß selbst Frau Bertha Runk Respekt bekam, obgleich sie nicht zu den Leuten gehörte, die leicht vor irgend etwas Hochachtung empfinden.

„Sind viel Leute da, Tante?“ fragte Gellner, der Dame die Hand küßend.

„Natürlich, Du weißt ja, wie man sich zu meinen Jours drängt. Aber es sind lauter Bekannte, nur ein junger Mann ist fremd, ein Dichter, er soll sehr berühmt sein, darum habe ich ihn eingeladen. Ja, und drei Damen dürften Euch auch nicht bekannt sein. Geht nur hinein, mein Mann wird Euch vorstellen, er bemüht sich fürchterlich um das hübsche Mädchen. Du, Hans, gib Acht, daß Du mir nicht wieder etwas entzwei machst.“

In dem großen Salon, dessen prophanhafte Einrichtung in dem milden Luerlicht milder aufdringlich erschien, bildeten einige zwanzig Personen zwanglose Gruppen.

Mehrere ältere Damen saßen um einen mit Bildwerken beladenen Sopha's her, an zwei kleinen Tischen wurde dem edlen Kartenspiel gehuldet und am Clavier schien eine Dame zu sitzen, man sah wenigstens ein helles Frauenkleid, aber ihr Gesicht war nicht zu erblicken, denn eine Anzahl Herren umstanden sie, wie eine Wand. Sie Alle überboten sich

in Ausruhen des Entzückens und der Bewunderung, wahrscheinlich als Anerkennung für die Bemerkungen der umringten Dame.

Ein brillanter Lauf auf dem Clavier machte eine Secunde die Herren verstommen, und dann trällerte eine Stimme voll süßesten Wohllauts ein paar Tacte der Arie aus Bizet's „Carmen“: „Wenn ich Dich liebe — nimm Dich in Acht!“

Richard Thielemann wurde sehr blaß, er hatte die Stimme sofort wiedererkannt.

Einen Augenblick wurde es ihm sonderbar zu Muthe. Er hatte die Empfindung, als hinge all' sein Glück davon ab, daß er sofort das Haus verlasse und nie mehr zurückkehre, als brächte es ihm Unheil, wieder in die schönen, leuchtenden Augen zu schauen — Kaja's Augen! Da fiel ihm der schreckliche Vergleich Gellner's, die leuchtenden Weichen, ein, die starke Vorstellung des Komischen wehte wie ein erfrischender Windhauch sein sonderbares Angstgefühl hinweg, und eine tiefe Ergriffenheit beherrschte ihn allein, da sich der Kreis theilte und er vor Kaja Kleinpaul stand.

„Der Leiter meines Laboratoriums, Herr Dr. Thielemann,“ sagte der Hausherr vorstellend, Kaja aber sprang auf, noch immer mit dem amüthigen Ungehum des Kindes.

„Thielemann, ja ist es denn möglich, Sie sind es, Sie sind hier,“ rief sie und drückte ihm kameradschaftlich warm die Hand. „Und ein Doctor sind Sie geworden und gewiß ein großer Gelehrter! Sie hatten ja schon in Altenberg das Zeug dazu. — Ja, ja, meine Herren,“ wandte sie sich mit der Miene einer hübschen Königin an die Umstehenden, „dieser Herr Doctor kauft Ihnen Allen jetzt den Rang ab, wir sind Ziegenfreunde.“

„Welch' beneidenswerthes Glück!“ stötte ein jammervoller Mann mit schwärmerischem Augenaufschlag neben Kaja. Es mochte der berühmte Dichter sein, denn Richard kannte ihn nicht.

„Gewiß, Herr Professor,“ versetzte Kaja muthwillig, „Sie können eine Elegie dichten, in der Sie beklagen, daß Sie vom Schicksal nicht so begünstigt worden sind. Sonst würde ich Sie jetzt zu meiner Mama

Versteckenspielen zurück; er habe gegen die Verhandlung der Petitionen keine Einwendung, bezüglich der Kossuthfrage erklärte Redner wiederholt, daß er der Errichtung eines Kossuthdenkmals aus Spenden der Gesellschaft kein Hindernis bereiten werde. (Lebhafte Beifall.) Präsident Apponyi erklärt, daß er keine Ingerenz auf die Arbeiten der Ausschüsse ausübe. Es folgte die Tagesordnung: Generaldebatte über die Indemnität-Vorlage. Nach Referent Remény spricht Franz Kossuth von ra. Er bemängelt das fortwährende Indemnitätssystem, wodurch das Budgetrecht des Parlaments illusorisch gemacht werde; Johann kritisiert Redner das Verhältnis Ungarns zu Oesterreich. Er sei nicht nachzuweisen, daß die gemeinsamen Angelegenheiten nicht aus der Pragmatischen Sanction fließen, ferner daß die verfassungsmäßigen Bedingungen des Verhältnisses beider Staaten nicht eingehalten werden. Seine Partei hegt auch aus actuellen Angelegenheiten Misstrauen gegen die Regierung. Die Nation werde sich gegen die ungerechte Erhöhung der Militärlasten mit allen Mitteln sträuben. Die Erhöhung der Civilisten sei unmotiviert. Schließlich sucht er die jüngste Interpretation des Pactes seitens des Ministerpräsidenten zu widerlegen und spricht gegen die Wehrvorlage.

Die Arader griechisch-orientalische Synode hat sich in ihrer jüngsten Sitzung mit der Frage der Bezeugung des Arader griechisch-orientalischen romänischen Bisthums beschäftigt und einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher sie das Consistorium betraut, an den Metropolitane eine Repräsentation beauftragt, welche die Angelegenheit zu richten.

In der Begründung dieser Resolution wird darauf hingewiesen, daß im Sinne des Organisationsstatuts und der Synodaldecisionen ein vacantes Bisthum innerhalb dreier Monate zu besetzen ist. Das Arader Bisthum ist jetzt aber schon seit sieben Monaten vacant, was für die Diöcesanverwaltung, für die Disciplin, wie auch für das Vertrauen der Gläubigen in die sittliche Ordnung und für deren Religiosität sehr gefährlich ist. Unter dem Ausdruck ihres homagialen Gehorsams für Se. Majestät und des Vertrauens zu der Regierung hält es die Synode deshalb für notwendig, den Metropolitane zu eruchen, daß er die dem Organisationsstatute entsprechende Bezeugung des Arader Bisthums erwirke.

Ueber diese außerordentliche Sitzung der Arader griechisch-orientalischen romänischen Kirchengemeinde liegen folgende weitere Details vor: Der Sitzung präsidirte der Protosynkel Johann Papp. Anfangs nahmen an derselben sowohl die Anhänger Mangra's, als auch jene Pajmea's theil. Raum versuchte es jedoch der eine oder der andere von den Anhängern Pajmea's das Wort zu ergreifen, so z. B. als hön. Notar Johann Veloz, Advocat Rotariu u. A. zur Tagesordnung sprechen wollten, wurden sie von den Getreuen Mangra's durch fortwährende lärmende Zwischenrufe daran verhindert. Mittags wurde die Sitzung suspendirt; sie sollte Nachmittags fortgesetzt werden. Als jedoch die Anhänger Pajmea's sahen, daß sie in derselben Besize terrorisirt würden, wie Vormittags und nachdem ein Antrag Veloz' auf Auflösung der rechtswidrig einberufenen Synode abgelehnt worden war, verließen sie sämmtlich die Sitzung, worauf die zurückgebliebenen Mangraisten einhellig — d. i. mit ihren dreißig Stimmen — die Resolution annahmen. Mangra hat sowohl an die Debatte, wie auch an der Abstimmung theilgenommen. Man erwartet mit Spannung, in welcher Weise der Metropolit diese unbesugte Ingerenz zurückweisen wird.

Die Meldung von der Aufdeckung einer angeblichen montenegrinischen Propaganda am f. Staatsgymnasium in Ragusa beruht nicht auf Wahrheit. Den Anlaß zu dieser Meldung gab offenbar ein in Ragusa Localblatte „Croena Privatska“ erschienener Artikel über serbische Propaganda unter den Studenten des Ragusaer Gymnasiums. Da der Verfasser des Artikels selbst für seine Behauptungen der Behörde den Beweis der Wahrheit anbot, wurden selbstverständlich von den competenten Organen, deren Pflicht es ist, die Politik von der Schule fernzuhalten, entsprechende Erhebungen eingeleitet. Es bleibt abzuwarten, inwiefern der angebotene Beweis gelingen wird. Allein der Artikelschreiber selbst behauptete nicht, daß es sich um montenegrinische, sondern um serbische Propaganda handelt.

Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: Die in deutschen Blättern veröffentlichte Konstantinopoler Meldung, wonach in Rußland den macedonischen Comitès nachstehende Personen die türkische Bevölkerung mit dem Tode bedroht und die Behörden erklärt hätten, nicht einschreiten zu können, ist vollkommen falsch. In Rußland und Umgebung hat sich nichts ereignet, was zu einer derartigen Beschuldigung gegen die bulgarischen Behörden Anlaß geben könnte. Es kam wohl ein Wort vor, doch wurde dieser von einem Türken an einem muslimanischen Anrathen wegen persönlicher Differenzen verübt und die Schuldigen wurden sofort verhaftet. Wenn man die Strenge, mit der die Behörden gegen bewaffnete Uebelthäter zu Werke gehen, sowie die Sicherheit, deren sich die türkische Bevölkerung im Fürstenthum erfreut, in Betracht zieht, so kann die von Konstantinopel aus verbreitete Nachricht nur den Zweck verfolgen, Uebelwollen gegen Bulgarien zu erregen.

Die „Politische Correspondenz“ ist von der kaiserlich-ottomanischen Botschaft ermächtigt, die von einem Sophiar Blatte gebrachte Nachricht von angeblichen Gräueltaten, die von 2000, in türkische Uniformen gekleideten Albanesen in der Umgebung von Dschumaja verübt worden sein sollen, als den Thatfachen in keiner Weise entsprechend zu demontiren.

Die „Agenzia Stefani“ bezeichnet die Meldungen aus A den betreffend die Beziehung von Midby als vollkommen falsch. Den Blättern

führen und mich mit Ihnen dann in ein behagliches Eckchen zurückziehen, um ungestört Erinnerungen auszutauschen, wie ich es mit Herrn Doctor Thielemann zu machen gedenke. Ich bitte um Ihren Arm, Herr Doctor. „Die wird ihr Glück machen,“ sagte einer der Herren halblaut zu seinem Nachbar, als Fräulein Rosa Klempaul nicht mehr in Hörweite war.

„Wiejo, ihr Glück?“ fragte der Hausherr achselzuckend. „Sie ist freilich sehr schön, aber sie hat nicht einen Kreuzer und ist verwöhnt, als ob sie wer weiß wieviel hätte.“

„Heut' zu Tage kommt es selten vor,“ sagte ein Anderer, „daß sich selbst ein reicher Mann entschließt, ein Mädel nur wegen ihres hübschen Gesichtes zu heiraten.“

„Das denkt sie wohl auch,“ fuhr der Hausherr fort, „sie wollte gern zum Theater gehen, sie hat es meiner Frau erzählt und hat sich auch daraufhin sogar schon von Autoritäten prüfen lassen, aber leider hat sie kein Talent, und zum Singen ist ihre Stimme zu schwach.“

„Die kein Bühnentalent?“ fragte Jemand, „sie ist ja die geborene Schauspielerin!“

„Wein lieber Herr,“ warf der Dichter überlegen dazwischen, „das Komödien spielen im Leben und auf der Bühne ist etwas himmelweit Verschiedenes. Man kann in dem Einen Meister sein, und auf der Bühne doch ein Stümper bleiben.“

Mittlerweile hatte Rosa den jungen Doctor zu ihrer Mama und ihrer Schwester geführt, die Beide unter den Damen am Sopha sitzend saßen.

„Sieh' nur, Mama, wen ich hier getroffen habe,“ sagte sie laut und fröhlich. „Eine Bekanntschaft aus Altenberg.“

Frau Klempaul lächelte unsicher, sie erkannte in dem eleganten Herrn den ehemaligen Gymnasialisten nicht wieder. Rosa half ihren Erinnerungen.

zufolge könne die italienische Division im Rothen Meer keine Action entfalten, da das bezüglich der Bestrafung der Piraten überreichte Ultimatum am 5. November ablaufe. Das Kriegsschiff „Biemonte“ befindet sich gegenwärtig 120 Kilometer von Hobaida.

Das Hauptthema der am 1. d. M. stattgehabten Audienz des österreichischen Botschafters Freiherrn v. Calice beim Sultan bildete eine eingehende Besprechung der beunruhigenden Lage in einigen Provinzen und die unbedingte Nothwendigkeit der Besserung der Lage durch entsprechende Maßregeln.

Stimmen aus dem Publicum.

A nagyszobeni Magyar Kaszinó fölölvásásainak sorrendje a következő: 1902. november 7. Székely István dr.: A renaissance köréből. — November 14. Vértessy Gyula dr.: Mult és Jelen. (Társadalmi rajzok). — November 21. Bod Péterné: A nőnevelésről. — November 28. Erdélyszky Mihály: Petőfi és az Alföld. — December 5. Korbuly Emil: A villamoság köréből. — December 12. Konrád Jenő dr.: Az öngyilkosságokról. — December 19. Herrmann Antal dr.: Később meghatározandó tárgyról. — A fölölvások az állami főgymnasium tornaarnokában mindig este 6 óra 15 perczkor kezdődnek.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. November.

(Ernennungen.) Der f. ung. Handelsminister hat den Hilfsverführer Joltan Barai zum Verführer bei der Marosvájarscher, den Verführer-Aspiranten Gedeon Welferber gleichfalls bei der Marosvájarscher, den Vorarbeiter Emerich Barta bei der Klausenburger Staats-Gewerbe-Fachschule zu Hilfsverführern ernannt.

Der Präsident der Klausenburger f. Gerichtstafel hat den abolvirten Rechtschöher Egar Sutoris zum unbesoldeten Rechtspractikanten ernannt. (Verjegung.) Der f. ung. Justizminister hat den f. Vice-anwalt Koloman Vazar von der Székelyudvarhelyer zur Marosvájarscher f. Anwaltschaft verlegt.

(Personal-Nachricht.) Der Staats-Secretär im f. ung. Finanzministerium Alfred v. Toepte ist zum Besuche seiner Familienangehörigen hier eingetroffen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 6. d. wird das hiesige Publicum das erfolgreichste Werk Max Dreier's kennen lernen: „Der Probe-Candidat“, der bei seinem Erscheinen in der deutschen Theaterwelt einen Sturm der Begeisterung wachrief; es ist ein Stück, in dem nicht Theater-Figuren, sondern Menschen voll Blut und Leben vorkommen. Die Hauptrollen werden von den Damen: Brunner, Ernst, Spielmann, Weiser, Renner und den Herren: Liebesny, Skal, Rebl, Refut, Morocutti, Seger, Mauth und Frank gespielt.

(Vorlese-Abend des Hermannstädter Ungarischen Casino.) Uebermorgen Freitag den 7. November, 6 Uhr 15 Min. Abends, in der Turnhalle des Staats-Obergymnasiums Vorlesung: Dr. Stefan Székely: „Aus dem Bereiche der Renaissance.“ Das Programm sämmtlicher Vorträge ist an anderer Stelle des Blattes ersichtlich.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige kath. Gesellenverein veranstaltet Sonntag den 16. d. im großen Saale von Kirchner's „Unicum“ eine mit Tanzkränzen verbundene Abend-Unterhaltung. Nähere Mittheilungen erfolgen später.

(Schwurgerichtliches.) In der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung vor dem hiesigen f. Gerichtshof führte den Vorsitz f. Gerichtstafel-Richter Jovian; Botanten waren die Gerichtsräthe Ban und Bocskor, Schriftführer Notar Lutacs. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Gzijinsky. Auf der Anklagebank saßen zwei Dienstleute aus Großpold, und zwar der 18-jährige Moses Oltean und der 17-jährige Johann Steneze wegen schwerer körperlicher Verletzung mit tödtlichem Ausgang. Diese beiden Burschen hatten am 16. April f. M. mit mehreren anderen, unter denen auch Nicolaus Strojia anwesend war, in einem Wirtshause gezecht; als es dann zum Zahlen der Zeche kam, geriethen die Burschen miteinander in Streit, der damit endete, daß die beiden Angeklagten Moses Oltean und Johann Steneze auf dem Heimwege aus dem auf der Straße nach Kleinpold befindlichen Wirtshause den Burschen Nicolaus Strojia überfielen und ihn mit einem Knüttel dermaßen auf den Kopf schlugen, daß er infolge der erhaltenen schweren Verletzungen starb. — Den Angeklagten Moses Oltean verteidigte in Vertretung des Rechtsanwaltes Dr. Felix Schullerus der Advocatur-Candidat F. Sigerus, den Angeklagten Johann Steneze Advocat Dr. W. Jacu. Das Verhör mit den Angeklagten und den fünf Zeugen, welche durchwegs sehr junge Burschen sind, führte f. Gerichtstafel-Richter Jovian in romanischer Sprache und wiederholte alle Auslagen dann in ungarischer Sprache, weshalb heute ein Dolmetsch nicht nothwendig war. Die Verhandlung welche um 1 1/2 Uhr unterbrochen wurde und um 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden wird, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach erst in den Abendstunden ihren Abschluß finden.

(Berichtigung.) Unter den nach Dr. Hans Rusbacher genannten Spendern für den Mädchen-Schulbau-Fond ist irrthümlich Herr und Frau Schopp genannt statt Herr Samuel und Frau Louise Schag.

(Der falsche Sipos und Genossen) sind — wie wir bereits berichtet haben — vorgestern Nachmittags in's Gefängniß der kön. Staatsanwaltschaft geschafft worden. Die Polizei hat im Besitz der Einbrecher nachträglich mehrere Einbruchswerkzeuge (Feilen, Dietriche), 3 silberne Uhren sammt Kette und 102 Stück Ohrgehänge aus Silber und Gold gefunden. Ferner ist ermittelt worden, daß der eine von den Burschen, der sich Julius Hermann nannte, richtig Szihalovsky heißt, 20 Jahre alt ist, aus Lemberg stammt und schon mehrfach vorbestraft ist. Der zweite Einbrecher heißt nicht Sipos, sondern Josef Brichla; er ist aus Budapest hergekommen und ebenfalls schon öfter vorbestraft. Das festgenommene Frauzimmer heißt Klara Kiss.

(Ein schwerer Unglücksfall) hat sich vorgestern Vormittag in der Salami-Fabrik von Adolf Jomn in der Schemisgasse ereignet. Einige Arbeiter der Niegler'schen Fabrik waren mit der Herrichtung einer Fleischhackmaschine beschäftigt. Der Lehrling Johann Herberth aus Peltan beugte sich eben unter den aufgehobenen Messerrahmen, um die Maschine zu reinigen, als der Gehilfe Johann Bankattus sich an die Maschine lehnte und einen Haken herausstieß; der schwere Rahmen fiel auf den unglücklichen Lehrling, fügte ihm am Schädel schwere Verletzungen zu und schlug ihm ein Auge heraus. Es ist noch nicht festgestellt, ob Fahrlässigkeit vorliegt oder ob ein beklagenswerther Zufall das Unglück angerichtet hat. — Der verunglückte Lehrling wird im hiesigen Krankenhaus gepflegt; sein Zustand ist besorgnißerregend.

(Schwere Pferde.) Gestern Nachmittags lud ein Bauer von seinem in der Pechgasse vor einem Hausthor stehenden, mit zwei Pferden bespannten Wagen verkauftes Getreide ab. Plötzlich scheuten die Pferde und rastten mit dem Wagen die Gasse entlang, wobei von einer dieser Weg passirenden Honvéd-Infanterie-Abtheilung einige Soldaten Verletzungen erlitten und ein Kohlen zum Verlaufe anbietender Köhler schwer

verletzt wurde. Ob die Pferde durch Trommel- oder Horn-Signale oder aber aus anderer Ursache schon geworden sind, konnten wir nicht in Erfahrung bringen, doch soll der Eigenthümer des Wagens hieran schuldlos sein.

(Das „goldene Buch“.) Der Klausenburger f. Gerichtshof hat gestern entschieden, daß der Anklage wegen der incriminirten Stellen, die in dem Werke „Carthi de aur“ enthalten sind, stattgegeben werde. In der Begründung wird die Tendenz des Buches betont.

(Dynamit-Attentat. — Weinlese.) Aus Karlsburg, 3. d. wird uns geschrieben: In Szohodu nächst Topanfalva, Comitatus Alföld, verübte ein bisher noch unbekanntes Individuum ein Attentat, welches die Vernichtung einer ganzen Familie zur Folge haben sollte, aber wie durch ein Wunder nur die leichte Verwundung eines Knaben von 13 Jahren verurachtete. Wie der Kaufmann Salomon Fischbein, dem das Attentat gesollt, mir den Vorgang selbst erzählte, geschah es am 30. October f. J., daß um 1/4 Uhr Morgens, als seine Familie noch im tiefen Schlummer lag, sich ein Mann an das Fenster des Schlafzimmers schlich, daselbst mit einem Faustschlag erbrach und bald darauf eine Dynamit-Patrone in's Zimmer warf. In dem Momente, als die Patrone platzte, erkannte die Frau bei deren Scheine den Attentäter — doch muß dessen Name, um der Untersuchung nicht vorzugreifen, vorläufig ungenannt bleiben. Die Wirkung der Explosion war eine entsetzliche. Die Fenster flogen in die Luft, alle Möbelstücke wurden in Atome zerplittert, nur der Winkel, wo die Betten standen, blieb unverfehrt und die aus 9 Mitgliefern bestehende Familie kam mit dem Schrecken davon. Die Untersuchung, welche vom Karlsburger Gerichtshof geleitet wird, ist dem Thäter auf der sicheren Spur. — Die Weinlese, welche in Karlsburg und Umgebung am 27. October ihren Anfang nahm, ist nun beendet. Quantitativ steht sie der vorjährigen weit zurück, jedoch ist die Qualität eine sehr gute zu nennen. Der Most weist einen Zuckergehalt von 11—14 Grad auf und wird der Tischwein mit 20 bis 22 Kronen per Hektoliter, Dessertweine von Sard und Celna (Siebenbürgische Hegyalja) mit 44—45 Kronen bezahlt. Unter den Kaufleuten, die ihren Weinbedarf jährlich im Marosbthal decken, finden wir meist Weinbändler und Gastwirthe aus der Bukowina. Auch niederösterreichische Weinbändler suchen mit Vorliebe das Product der Siebenbürger Hegyalja auf.

(Aus Nah und Fern.) Die Direction der Ersten Ungarischen Allgemeinen Affecuranz-Gesellschaft erucht in Betreff der Mittheilungen, welche in den Tagesblättern von Wien und Klausenburg über die bei einer Affecuranz-Vertretung in Klausenburg angeblich vorgefallene Defraudation enthalten waren, zu constatiren, daß diese Nachrichten sich weder auf das dortige Hauptagenten-Bureau, noch auf irgend einen Beamten oder ein sonstiges Organ der erwähnten heimischen Anstalt beziehen. — Wie aus Klausenburg gemeldet wird, ist die ganze Nachricht überhaupt völlig aus der Luft gegriffen. Die Affecuranz-Gesellschaften beschäftigen gegen den Verbreiter der Nachricht die Strafanzüge zu erstatten, weil die Meldung ganz allgemein gehalten ist und hiedurch mehrere Anstalten verdächtigt erscheinen. — In der Ortschaft Uri im Pester Comitatus wurde in der Nacht vom 2. d. ein frecher Einbruch verübt. Die unbekanntes Thäter drangen nach Entfernung der Fenstergitter des Gemeindehauses in's Cassenlocale und erbrachen die Casse, welcher sie 2218 Kronen entnahmen. Hierauf suchten die Diebe unbehelligt das Weite. — Die Enthebung des Großfürsten Paul Alexandrowitsch von seinen militärischen Würden ist zweifellos eine Folge seiner geheimen Vermählung mit der von ihrem Manne geschiedenen Ingenieurs-Gattin Bistekorn. Großfürst Paul Alexandrowitsch ist der jüngste Bruder des verstorbenen Czars Alexander III. und steht im 43. Lebensjahre. Er ist seit 1891 Oberst-Inhaber des österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 63 und à la suite des österreichisch-ungarischen Ulanen-Regiments Nr. 11 Kaiser Alexander II. Er war mit der Prinzessin Alexandra von Griechenland vermählt, die im September 1891 im Alter von 21 Jahren gestorben ist. Aus dieser Ehe stammen ein Sohn, Großfürst Demetrius, und eine Tochter, Großfürstin Maria.

(Defraudationen.) Der in Haft befindliche Director der Arader Gewerbe- und Volksbank, Adolf Böhm, erhielt am 2. d. in der Spitalstube den Besuch seiner Gattin und seines Sohnes. Das Wiedersehen gestaltete sich so aufregend, daß Frau Böhm bewußtlos zusammenbrach, nachdem sie die Balle verlassen hatte. Bei der Bank wird die Prüfung der Geschäftsbücher ununterbrochen fortgesetzt. In der Geldwechsler-Abtheilung wurden die Bücher in Ordnung befunden. Die Untersuchung hat die Schuldlosigkeit des anfänglich der Mitwisserschaft verdächtigten Abtheilungschefs Jakob Róna ergeben, welcher demzufolge neuerdings mit der Leitung der Abtheilung betraut wurde. — Nach einer Blättermeldung wurde in der Kreiscasse von Birot ein Abgang von 150.000 Francs entdeckt, der einem früheren Cassier und Controlor zur Last gelegt wird. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

(Der Sohn des Defraudanten.) Ein ergreifendes Beispiel liebevoller Collegialität gaben dieser Tage die Schüler der VIII. Classe der Arader Oberrealschule. Der Sohn des Directors der Volksbank Adolf Böhm, der diese Classe frequentirte, blieb aus Schande über den Fehltritt seines wegen Defraudation in Haft genommenen Vaters von der Schule aus und vermißte jedes Zusammentreffen mit seinen Collegien. Hierauf richteten die Frequentanten der Classe an den jungen Böhm ein Schreiben, in welchem sie ihn liebevoll zur Rückkehr aufforderten. Dieses Schreiben lautet wie folgt: „Lieber Freund! Mit Theilnahme haben wir die Nachricht von dem Schlage vernommen, welcher Dich durch den vielleicht unwillkürlich begangenen Fehler Deines Vaters betroffen hat. Es kommt uns aber unverständlich vor, daß Du von uns einfach wegbleibst und die Vorträge nicht mehr besuchst. Wir sind nach reiflicher Erwägung der Sache zur Ueberzeugung gelangt, daß wir Dich nicht darum bitten, sondern dazu zwingen werden. Du, der Du jetzt unter der ersten Wirkung des Schlages stehst, bedenkst es nicht, daß Deiner im Leben noch große Aufgaben harren. Wie willst Du dem Namen, der jetzt vielleicht Abbruch erlitten hat, den alten Klang zurückgeben und ihn rehabilitiren? Wie willst Du die Dir im Leben zukommende Stellung erringen, wenn Du jetzt, wo Du nahe daran bist, einen Beruf zu wählen, einfach von uns wegbleibst? Es ist unmöglich — darauf getrauen wir uns auch einen Eid abzulegen —, daß auch Einer von uns Dich nicht so hoch schätze, als bisher. Daher bitten wir Dich neuerdings, für alle Fälle schon zum morgigen Vortrage zu erscheinen, damit Du nicht etwa durch Dein Fernbleiben in Deiner Carrière behindert wirst. Betrachte diesen Brief nicht als Eingriff in Deine Familienverhältnisse, sondern als Warnung und Bitte Deiner aufrichtigen Freunde.“ Dieser Brief wurde von allen Schülern unterschrieben und so wird er denn auch sicherlich von dem gewünschtesten Erfolge begleitet sein.

(Blutthaten.) In Eggenberg wurde am 2. d. die Hausbesitzerin Theresie Gleichweit von ihrem dreißigjährigen Sohne Hermann erschlagen. Neben der Leiche lag eine schwere Eisenklinge, mit welcher der Sohn in einem Tobjuchtsanfälle die That vollführt hatte. — Am 3. d. begann in Rizza die für mehrere Tage anberaumte Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Frauenmörder Bidal. Der Angeklagte hatte am 12. September 1901 in Toulon eine Frauensperson, Namens Bruffelin, ermordet und eines Ringes beraubt, ferner einige Tage später im Eisenbahncoups auf der Strecke zwischen Nizza und Beaulieu ein junges Mädchen, die Schweizerin Gertrude Firschnrenner, die in Monaco bedient war, getödtet, beraubt und dann den Leichnam auf das Geleise geworfen. Zu vor hatte er zwei Frauenspersonen zu ermorden versucht, jedoch nur verwundet. Diese Beiden sind bereits festgestellt und figuriren unter den Belastungszeugen. Nach der Ermordung

der Gericht hochgeacht Bei der Wolo3b mit ihrem alle unnt dazu auf 20-jährige des Schw Im Corz Brinze sorgungs Advocaten Cornian Etide ab Attentat werden gegen dem Serpiert, nicht bevor Gerichtsba Bauer C Namens a Messern a einen Stre Du Mithp Du Mithp Messern b Dort stete Tod Nagu einen der habe, antwo wollte Keim in großer nicht nur Cavalleri Comitats e von M o l m a in die Tief 2. d. sollte feiern, alle bindung mit wefhalb W Osterreich aus bisher b r u d : Am Das Motiv Menchen in das Glück dem Fröhlich Man muß es muß man d größte Treff durch das W Hauptcollect das Glück ein bleiben, ver beim Banthe des neuen E vermehrten Die Freie 1/2 R. 1500 vom 2. d. be Anlaß zu ne Als von ein den beleuchte Dichter die nationale U den in der M und Barwin Die eine Gr diese Wetfin dem Liebe de Rankonst in hiesigen Stras zogen, wo m neuerte sich d polnischen G nassisten mit Rischen und Lärm der ge Ein Trupp, wollte, wurde Choronzesylp sammlungen f ranten. (Fr Zimmer we große Bedeutu der militärisch Das geeignete Körpers mit g durchmachen f Verein hat se pflege für Mä 18 und 35 Jo ähnlich wie es durch den Arz Krankengeschw und ein Jahr Erfurt, Wladu Austritt ist v Wochen verlan Stände haben Arbeit. Bei d ergebenen Beric zeigt sich in d der gelunden gewisse Berich in der Kranken sind. Sie sam und Württen gebung legensre

M.-Z. 17667/1902.

[1008] 2-2

Rundmachung.

Im Sinne der von der k. k. Baudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Zinsen nach 6000 Kronen alljährlich zu gleichen Theilen an zwei in Nagyszeben und eine in Szászsebes wohnhafte hilfsbedürftige Beamten-Witwe ev. N. B. verteilt werden, wobei die Witwen von Magistrats-Beamten in erster Linie zu berücksichtigen sind.

Bewerberinnen um einen dieser Stiftungs-Plätze für das Jahr 1902/1903 werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem, durch pfarramtliche und behördliche Zeugnisse beizubringenden Nachweis über ihre evangelisch lutherische Confession und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie, falls sie eine Pension beziehen, über die Höhe derselben, zu versehen sein werden, bis 25. November 1902 hieramts einzureichen.

Nagyszeben, am 1. November 1902.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

Am 22. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Rechner in Tokendorf. (Vorriges Bezirksgericht.)

Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Raff Tanasija in Gerend-Kerefur. (Maros-Ludaker Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Fuzer Bezirksgerichte an Jzona Kofolan und an Edmund Korcsmaros, zur Tagfahrt am 12. November zu erscheinen.

Vom Szászsebeser Gerichtshofe an Rebekka Molnar, zur Tagfahrt am 3. December zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Louise Thiezenb, zur Tagfahrt am 22. December zu erscheinen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe an Georg Hartig, zur Tagfahrt am 30. December zu erscheinen.

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Johann Langer in Klausenburg aufgehoben wurde.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Beteg Katalin in Ribod aufgehoben wurde.

Vom Déber Gerichtshofe, daß Gregor Belesjan aus Buzza, weiteres Veronika Corojan geb. Pap aus Dobota unter Curatel gestellt wurden.

Primeur, eventuell Geschäftsleiter

wird unter günstigen Bedingungen für ein größeres Provinz-Geschäft acceptirt. Bedingungen: Deutsch-ungarische Sprachkenntniß, geistiges Alter. Reflectirt wird nur auf bewährte Kraft. Offerte sub „W. K. 696“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

(1002) 2-3

Tafeläpfel

kaufe jedes Quantum. Prima. (1007) 2-2

Emil Steiger,
Obst- u. Gemüse-Handlung,
Hermannstadt, Grosser Ring.

2 schöne und reine Gassen-Wohnungen

frisch hergestellt zu vermieten:

Reisberggasse 24. I. Stock. 6 geräumige, gut eingetheilte Zimmer, Küche, Speisekammer etc., mit elektrischer Installation und Wasserleitung im Hause; ferner Mansarde 2 Zimmer, Küche etc. Diese 8 Zimmer, 2 Küchen etc. könnten eventuell auch zusammen von einer Partei gemiethet und sofort bezogen werden.

Näheres bei Firma Friedrich Baumann neben Hotel „Römischer Kaiser“.

(1011) 1-3



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theuere, in ihren verdunstenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Ertrag für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Achtung! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer.

Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Kell; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in Karlsburg bei: J. B. Misselbacher sen.; in Schäßburg bei dem Haupt-Depôt: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch.

(856) 7-8

Ein Kaffeemädchen

wird aufgenommen. Solche, die in der Kaffeefache thätig waren, bevorzugt. Wo? — Jagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. (1004) 3-3

Ein neugebautes Haus

in der Oberstadt, in frequenter Gasse gelegen, Sonnenseite, ist zu verkaufen. (902) 10

Adresse in der Administration dieses Blattes.

Schöne Gassenwohnung,

5 Zimmer, Küche, im ersten Stock, Sonnen-seite, in der Reisberggasse Nr. 19 ist wegen Ver-zugung der Mieth-Partei vom 1. Februar 1903 an zu vermieten.

Näheres Grosser Ring Nr. 16 im Geschäft Johann Weindel. (1012) 1-4

Zu vermieten

(und sogleich zu beziehen):

Ein Haus,

bestehend aus 4 Zimmern, Veranda, Küche, Keller etc. Elektrische Beleuchtung und Wasserleitung, dann großer, schön angelegter Zier- und Obstgarten.

Näheres zu erfragen in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josephs-Bürger-Spitals während der Amtsstunden. (996) 2-3

Weintrauben-Veredlungen

in Wince-Qualität und europäische edle, bewurzelte und glatte Neben zu tief herabgekauften Preisen. Per Tausend 90-100 fl.

Am Lager: Bewurzelte Holzveredlungen 1.200.000 Stück Bewurzelte Bodenveredlungen 25.000 Stück. Glatte Weinveredlungen 400.000 Stück. Europäische zweijährige bewurzelte Neben 120.000 Stück. Europäische einjährige bewurzelte Neben 600.000 Stück. Europäische glatte Neben von Weiss- und Roséarten.

Sämmtliche sind von den vorzüglichsten Wein- und Dessertsorten, reifen und werden gegen vollste Garantie geliefert. Falls die Lieferung der Bestellung nicht entsprechen sollte, so zahle ich sowohl das Tour- und Retour-Forto, wie auch den vom Besteller ausbezahlten Betrag sofort zurück. Auf diese Weise kann sich Jedermann seinen Bedarf auf meine Kosten zur Ansicht in's Haus liefern lassen.

Lebender Zaun.

Gleditschia - Setzlinge und -Samen.

Zaunpflanze von sehr schneller Entwicklung und mit tiefen Wurzeln. Es ist dies die einzige, durch deren Pflanzung man binnen einigen Jahren einen solchen ewigen Zaun gewinnt, welcher sowohl für Menschen, wie auch für Thiere, ja selbst für die kleinsten Insekten unüberwindlich ist. Größere und kleinere Grundbesitzer, Gemarkungsgemeinden, Wiesen, Höfe, Meierien, Gärten, Friedhöfe etc. können so in der billigsten Weise ein für allemal mit einem Zaun versehen werden, welcher mit einem Schloß abgesperrt werden kann. Jeder Bestellung wird eine mit Zeichnungen versehene Pflanzungs- und Manipulations-Anweisung beigegeben. Behufs näherer Orientierung werden schöne, illustrierte Preiscuranten ohne jeden Zwang gratis und franco versandt. (991) 2-16

Muß-Setzlinge.

Zweijährig; liefern ein riesiges Erträgniß und haben in Folge dessen in der letzten Zeit fast in allen Wirtschaften eine ungeheure Verbreitung gefunden.

Adresse: „Ermelleki Elő Szőlőoltvány-Telep“, Nagy-Kágya, u. p. Székelyhid.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden bei der Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bemüßigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparniß an Inserationskosten erreicht wird.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Oranien) und geheimen Auschwweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lafters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

(329) 21-16

K. k. behördl. concess.

Französische Zeichnen- und Malschule

des akadem. Meisters Adell Henric Truck, Wien, III., Hauptstrasse 11 und Gärtnergasse 17. Separat Unterricht für Damen und Herren. Akt, Portrait, Landschaft, Blumen, Stillleben, Oel, Aquarelle, Pastell, Tempera. Zwei Ateliers, 1 Terasse für Freilicht-Studien.

Spiritus - Raffinade,

sowie alle Sorten von Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine offeriren zu billigsten En gros-Preisen

Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager, Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanziell erhöhten Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8-10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage aus-geschlossen) verabfolgen. (616) 49

In Siebenbürgen neu eingeführt die reizend klingenden

Claviere von Wirth-Wien

zu 800 Kr., 900 Kr. und 1400 Kr. (englischen Concert-Flügel).

Diese vorzüglich ausgeführten Piano, Stutz- und Mignon-Claviere nach ganz neuen Modellen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend, unter Verwendung des besten Materials gebaut, sind kreuzsaitig, haben Eisenstimmstock mit Sicherungskapseln und Doppelplatte, zeichnen sich durch elastische Spielart, sehr kräftigen, edlen Ton und beste Reputations-Mechanik aus und sind vorzüglich stimmhaltig.

Franz Wirth verdankt seine fachliche Ausbildung dem hervorragenden Meister: Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.

Harmonium mit Saugwind-System von Mannborg-Leipzig.

Lager von erstklassigen Clavieren von Bösendorfer, Schweighofer's Söhne, Fritz & Sohn, Proksch etc. zu billigsten Preisen. Volle Garantie.

Erste siebenb.

Clavier- und Harmonium-Handlung

Heltauergasse Nr. 9. (829) 10

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1903.

Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

- Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1903 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahres-regent: Jupiter. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien.
- Kalendarium.
- Kalender der Juden.
- Bauernregeln.
- Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.
- Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
- Jahrmärkte.
- Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparsasse, D. Post-Curse, E. Telegraf-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
- Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
- Stempel- und Gebührenwesen.
- Georg Gottlieb Budaker. Siebenbürgische Regimenter. Von O. Crista.
- Tamasdan's Fluch. Erzählung aus dem siebenbürgischen Erzgebirge. Von Julius Theiss.
- Witwentrost.
- Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1901 bis Ende August 1902.
- Anekdoten.
- Mannigfaltiges.
- Gemeinnütziges.
- Inserate.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.